

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Seegefecht bei Yarmouth.

(Hierzu die Bilder Seite 117-119 sowie die Karte Seite 116.)

Aber den kühnen Handstreich unserer Flotte vor Yarmouth an der englischen Küste erhalten wir aus dem Schreiben eines Saarbrücker Seemannes, der an dem Unternehmen teilgenommen hat, nachfolgende interessante Schilderung:

„Unsere Kreuzer waren am Dienstag, den 3. November, früh um acht Uhr an der englischen Küste eingetroffen, um die Stadt Yarmouth, die nordöstlich von London liegt, zu beschleichen. Es war dies ein für uns ehrenvoller Auftrag, weil bis zu diesem Tage noch niemals ein feindliches Schiff die englische Küste beschossen hat. Bei Dunkelwerden verließen wir die deutsche Küste. Ich fuhr die Kommandomachine von vier bis acht Uhr nachmittags. Die Schiffe liefen durchschnittlich 39 Kilometer in der Stunde, also eine ganz nette Geschwindigkeit. Es war ruhige See und heller Mondschein. Auf allen Stationen wurde klar zum Gefecht gemacht, und wir schloßen auf unseren Gefechtsstationen, teils am Deck, teils in den Netzhängematten. Viel Schlaf gab es aber nicht, denn überall wurden ja die letzten Schlachtvorbereitungen getroffen, jeden Augenblick konnten wir uns feindlichen Schiffen gegenübersehen, und dann ist es auch ein recht unbequemes Gefühl, wenn man zum erstenmal dem Feind wirklich entgegenfährt mit der festen Absicht, nicht eher zu weichen, als bis die Aufgabe erfüllt ist. Wer kann es den Menschen verargen, daß sie am Leben hängen und wünschen, daß das Schiff den heimischen Hafen wieder erreichen möge. Um vier Uhr morgens löste ich wieder in der Maschine ab, wo es ruhig wie im Frieden herging. Nur der Eingeweichte, der Tag für Tag mit den gleichen Menschen seine Pflicht tut, merkt etwas Unruhe, denn alles ist auf die nächsten Stunden gespannt. Gegen sechs Uhr wird plötzlich Alarm angeschlagen, und schnell wie der Blitz ist alles auf den Gefechtsstationen. Einige Minuten herrscht ein eiliges Hin- und Herlaufen, dann ist ein jeder auf seinem Posten. Nun kann's losgehen! Freude leuchtet aus allen Augen bis zum leitenden Ingenieur, der seine Gefechtsstation ebenfalls in der Kommandomachine hat. Wir fahren inmitten unzähliger englischer Fischerboote, die uns für Engländer halten und uns zuwinken. So wird es acht Uhr am Morgen. Da plötzlich um acht Uhr zwölf Minuten fällt der erste Schuß. Man hört ihn kaum. War er von uns oder von unserem Hintermann? Das ist gleich. Der erste scharfe Schuß ist gefallen, und nicht lange brauchen wir nun auf die nächsten zu warten. Ein Krachen wie in der Hölle erhebt sich, leichte Schotten und Maschinenteile schüttele sich, als hätten sie Schüttelfrost. Unsere Artillerie beschleßt die Stadt Yarmouth, und wo unsere Geschütze hinlangen, da vergeht einem der Appetit zum Frühstück,

besonders wenn man Engländer ist und sich auf seiner Insel so ganz sicher wähnt. Ein feindlicher Kreuzer, begleitet von Torpedobooten und einem U-Boot, greift uns an, muß aber nach kurzer Zeit den Kampfplatz ohne jeden Erfolg verlassen. Bei uns an Bord herrscht eitel Freude. Die Heizer im Heizraum, die schon über vier Stunden vor dem Feuer sind, rufen andauernd hurra, und heizen wie toll, damit das Schiff ja schnell genug laufen kann. In der Maschine lacht jeder vor Freude, wenn eine Breitseite abgefeuert wird. Um acht Uhr zweiunddreißig Minuten verstummte das Feuer, und mit äußerster Kraft geht es nun wieder mit dem Kurs nach der deutschen Bucht zu. Da wir die deutsche Flagge an der Gaffel



Aus dem Seegefecht bei Yarmouth: Die deutschen Kreuzer begegnen englischen Fischern in der Nordsee.

Nach einer Originalzeichnung von Professor Willy Strömer.

fürten, so beeilten sich die Fischerboote, durch Heizen der Flagge ihre Nationalität bekanntzugeben. Waren es Engländer, so traten sie an die Reling, auch die Frauen und Kinder, und hielten die Hände hoch, zum Zeichen, daß sie nichts gegen uns im Schilde führten. Von den holländischen Fischern aber wurden wir freundlich begrüßt. Unbehelligt kamen wir in der nächsten Nacht wieder an unserem Ausgangspunkte an, wo gemeldet werden konnte, daß unsere Aufgabe erfüllt worden sei.

Unsere Landsturmdruckerei in Montmédy.

(Hierzu die Bilder Seite 120.)

Zu den Merkwürdigkeiten des modernen Krieges gehört zweifellos die Einrichtung und der Betrieb einer

Druckerei seitens unserer Heeresangehörigen. Wir sind in der Lage, aus einem uns zugegangenen Feldpostbrief unseren Lesern folgende Einzelheiten hierüber mitzuteilen:

Als Verwalter des Kartenmagazins der Etappeninspektion unserer ... Armee zur hiesigen Etappenkommandantur abkommandiert, erhielt ich von dieser eines Tages den Auftrag, die stillstehende Imprimerie G. Pierrot, die in Friedenszeiten das wöchentlich zweimal erscheinende „Journal de Montmédy“ herausgibt, auf ihre Betriebsfähigkeit zu untersuchen. Das Ergebnis dieser Untersuchung war zufriedenstellend. Die Druckerei ist in einem Hinterhause untergebracht, das in einem Garten gelegen ist, und gewährt einen hübschen Ausblick auf das Tal der Chiers, die in unmittelbarer Nähe unter den Fenstern der Seherie, nur durch einen Weg und schmale Gärthchen von ihr getrennt, vorüberfließt. Unter dem Dach befindet sich das verhältnismäßig reichhaltige Papierlager, in einem kleinen Aufbau Schneide-, Perforiermaschine und anderes. An Maschinen sind vorhanden eine Schnellpresse und ein Tiegell mit elektrischem Antrieb, ferner eine Handpresse. Am 25. Oktober 1914 wurde der Betrieb von uns eröffnet mit einem Seher und einem Maschinenmeister. In kurzer Zeit hatte sich das Personal vermehrt auf drei Seher, zwei Maschinenmeister, einen Buchbinder und eine Dodonanz, die das Amt des Hausmeisters, Heizers, Austrägers versieht. An das französische System haben sich unsere waderen Landsturmlaute sehr schnell und gut gewöhnt. Gedruckt werden amtliche Formulare, Befehle, Bekanntmachungen, Fahrpläne, gelegentlich auch Gedichte, Postkarten, Grabreden und ähnliches. Den elektrischen Strom liefert das ebenfalls von Kameraden des Landsturms in Betrieb gesetzte Elektrizitätswerk. Für Großbetrieb ist die Druckerei natürlich nicht eingerichtet; das Material ist teilweise sehr mangelhaft, so daß man sich oft behelfen muß. Daß die Kunden aber mit den Leistungen der Druckerei zufrieden sind, beweist die immer größer werdende Zahl der Bestellungen. Alles Papier wurde bisher den Beständen des Druckereibesizers entnommen, der uns sein Lager vertrauensvoll überlassen hat. Alles Entnommene wird genau notiert; am Schluß des Monats erfolgt dann die Berechnung des Papiers und der Entschädigung für Abnutzung der Maschinen und des Materials. Aber den ermittelten Betrag erhält dann der Besitzer der Druckerei, Pierrot, von der Kommandantur einen Gutschein. Unser Verhältnis zum Eigentümer, der etwas deutsch spricht, ist ein sehr gutes, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß uns Meister Pierrot für unseren persönlichen Bedarf an Papier u. dergl., falls er uns derartiges nicht ganz als „Liebesgabe“, wie er sich zu Weihnachten einmal ausdrückte, überläßt, nur ganz erheblich ermäßigte Preise anrechnet. Entsprechend ihrem militärischen Charakter ist die Druckerei jederzeit betriebsbereit. Dafür ein Beispiel. Gelegentlich der eines Abends